



Hoffmanneske Heimsuchungen

Goethe-Ringvorlesung zum 200. Todesjahr E.T.A. Hoffmanns

Zur Frage der Judenfeindlichkeit bei E.T.A. Hoffmann

im Hinblick auf die Erzählung *Die Brautwahl* (1820)

Nicolas von Passavant (Zürich): [np@vonpassavant.net](mailto:np@vonpassavant.net)



Und so wie er voll inneren Entzückens die Töne vernahm, wurden ihm immer verständlicher die unbekanntenen Zeichen – er durfte kaum mehr hineinblicken in das Original – ja es war, als stünden schon wie in blasser Schrift die Zeichen auf dem Pergament, und er dürfe sie nur mit geübter Hand schwarz überziehen.

E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf. In: *Sämtliche Werke in sechs Bänden*. Bd. 2.1, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 1993, S. 229–322, hier S. 274.

### Forschung kabbalistischen Motiven bei Hoffmann:

Detlef Kremer: Alchemie und Kabbala. Hermetische Referenzen im „Goldenen Topf“. In: *E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 2* (1994), S. 36–56.

Kapitel: „Dämonische Magie der Kabbala und metaphorische Magie der Poesie“, in Andreas Kilcher: *Die Sprachtheorie der Kabbala als ästhetisches Paradigma. Die Konstruktion einer ästhetischen Kabbala seit der Frühen Neuzeit*. Stuttgart, Weimar 1998, S. 317–327.

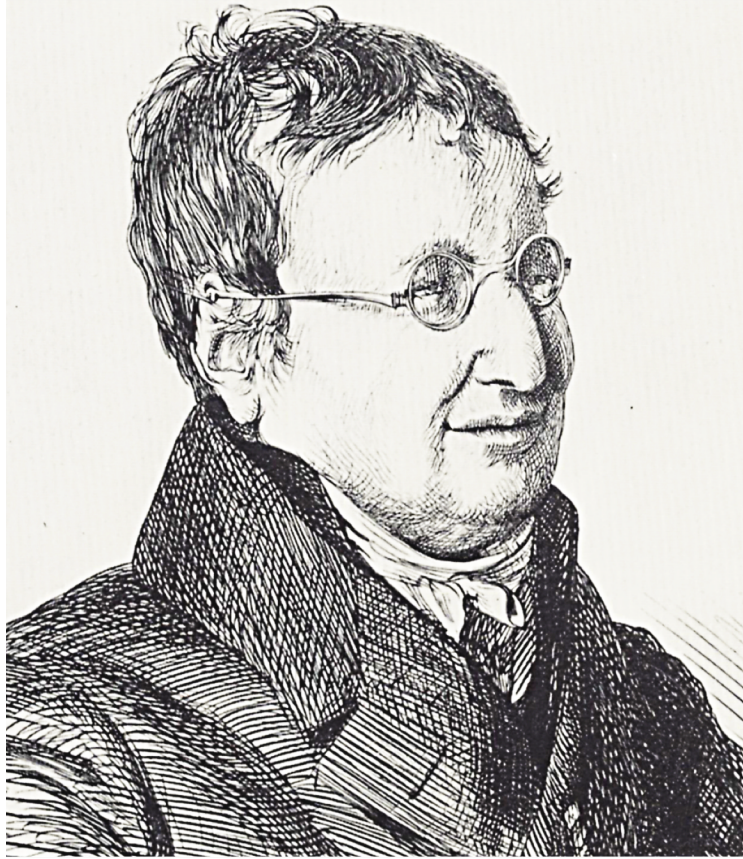
Renate Lachmann: Geheimwissen in der phantastischen Literatur. In: *Literarische Fundstücke. Wiederentdeckungen und Neuentdeckungen*, hg. von Ariane Neuhaus-Koch und Gertrude Cepl-Kaufmann. Heidelberg 2002, 160–182.

Danny Praet: Kabbala loculariter Denudata. E.T.A. Hoffmann's ironical use of Rosicrucianism, alchemy and esoteric philosophy as narrative substructures in „Die Irrungen“ and „Die Geheimnisse“. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 79/2* (2005), S. 253–285.

Marco Lehmann: Kabbalistische Mysterien des Selbst. Schrift und Identität in E. T. A. Hoffmanns Doppelerzählung „Die Irrungen“/„Die Geheimnisse“. In: *E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 14* (2006), S. 7–36.







Julius Hitzig



David (seit 1618: Johannes) Koreff





Giacomo Meyerbeer

[...] mit einem unförmigen Kopf, erdgelbem Gesicht, buschigten grauen Augenbrauen, unter denen ein paar grünliche Katzenaugen stechend hervorfunkeln, großer, starker über die Oberlippe gezogener Nase.

E.T.A. Hoffmann: Der Sandmann. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 3, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 1985, S. 11–49, hier S. 15.



#### Forschung zur Darstellung jüdischer Figuren bei Hoffmann:

Wolf-Daniel Hartwich: Jüdische Gespenster: E.T.A. Hoffmann und der romantische Antisemitismus, in: *Das Judentum im Spiegel seiner kulturellen Umwelten*, hg. von Dieter Borchmeyer und Helmuth Kiesel. Neckargemünd 2002, S. 111–153

Gunnar Och: Literarischer Antisemitismus am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Die Brautwahl*, in: *Integration und Ausgrenzung. Studien zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, hg. von Mark H. Gelber, Jakob Hessing und Robert Jütte. Tübingen 2009. 57–71.

Jan Süselbeck und Hans-Joachim Hahn: Ekel und Abscheu. Zur Affektpoetik des literarischen Antisemitismus in E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann*, in: *E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch* 28 (2020), S. 46–67.

◀ Zeichnung E.T.A. Hoffmanns zum „Sandmann“





Den jungen Baron Dümmerl sieht man häufig im Theater, wo er sich in einer Loge des ersten Rangs brüstet [...]; jeder weiß daher, daß er lang und mager ist wie eine Bohnenstange, daß er im schwarzgelben Gesicht von pechschwarzen krausen Haaren und Backenbart beschattet, im ganzen Wesen den ausgesprochensten Charakter des Volks aus dem Orient trägt, daß er nach der letzten bizarrsten Mode der englischen Stutzer gekleidet geht, verschiedene Sprachen in gleichem Dialekt unserer Leute spricht, die Violine kratzt, auch wohl das Piano hämmert, miserable Verse zusammenstoppelt, ohne Kenntnis und Geschmack [...], ohne Geist witzig und ohne Witz geistreich sein will, dummdreist, vorlaut, zudringlich, kurz, nach dem derben Ausdruck derjenigen verständigen Leute, denen er gar zu gern sich annähern möchte – ein unausstehlicher Bengel ist. Kommt nun noch hinzu, daß trotz seines vielen Geldes aus Allem was er beginnt, Geldsucht und eine schmutzige Kleinlichkeit hervorblickt [...].

E.T.A. Hoffmann: Die Brautwahl. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S. 639–719, hier S. 677f.



Den jungen Baron Dümmerl sieht man häufig im Theater, wo er sich in einer Loge des ersten Rangs brüstet [...]; jeder weiß daher, daß er lang und mager ist wie eine Bohnenstange, daß er im schwarzgelben Gesicht von pechscharzen krausen Haaren und Backenbart beschattet, im ganzen Wesen den ausgesprochensten Charakter des Volks aus dem Orient trägt, daß er nach der letzten bizarrsten Mode der englischen Stutzer gekleidet geht, verschiedene Sprachen in gleichem Dialekt unserer Leute spricht, die Violine kratzt, auch wohl das Piano hämmert, miserable Verse zusammenstoppelt, ohne Kenntnis und Geschmack [...], ohne Geist witzig und ohne Witz geistreich sein will, dummdreist, vorlaut, zudringlich, kurz, nach dem derben Ausdruck derjenigen verständigen Leute, denen er gar zu gern sich annähern möchte – ein unausstehlicher Bengel ist. Kommt nun noch hinzu, daß trotz seines vielen Geldes aus Allem was er beginnt, Geldsucht und eine schmutzige Kleinlichkeit hervorblickt [...].

E.T.A. Hoffmann: Die Brautwahl. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S. 639–719, hier S. 677f.

Den jungen Baron Dümmerl **sieht man** häufig im Theater, wo er sich in einer Loge des ersten Rangs brüstet [...]; **jeder weiß daher**, daß er lang und mager ist wie eine Bohnenstange, daß er im schwarzgelben Gesicht von pechscharzen krausen Haaren und Backenbart beschattet, im ganzen Wesen den ausgesprochensten Charakter des Volks aus dem Orient trägt, daß er nach der letzten bizarrsten Mode der englischen Stutzer gekleidet geht, verschiedene Sprachen in gleichem Dialekt unserer Leute spricht, die Violine kratzt, auch wohl das Piano hämmert, miserable Verse zusammenstoppelt, ohne Kenntnis und Geschmack [...], ohne Geist witzig und ohne Witz geistreich sein will, dummdreist, vorlaut, zudringlich, kurz, **nach dem derben Ausdruck derjenigen verständigen Leute**, denen er gar zu gern sich annähern möchte – ein unausstehlicher Bengel ist. Kommt nun noch hinzu, daß trotz seines vielen Geldes aus Allem was er beginnt, Geldsucht und eine schmutzige Kleinlichkeit hervorblickt [...].

E.T.A. Hoffmann: Die Brautwahl. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S. 639–719, hier S. 677f.





E.T.A. Hoffmann



Bensch's ansehnliche Nase schoß plötzlich zu einer solchen Länge hervor, daß sie dicht bei Albertinens Gesicht vorbeifahrend mit einem lauten Knack hart anstieß an die gegenüber stehende Wand. Bensch prallte einige Schritte zurück, sogleich zog sich die Nase wieder ein. Er näherte sich Albertinen, dasselbe Ereignis; kurz hinaus, hinein schob sich die Nase wie eine Baßposaune.





Überdies bemerkt man auch, daß der Referendarius Gloxin, ein hübscher, junger Mann, mit schmaler eingeschnürter Taille, zwei Westen und auf englische Art geknüpftem Halstuch, die Demoiselle Albertine Voßwinkel, mit der er den Winter hindurch auf den Bällen die angenehmsten Françoisen getanzt, häufig nach dem Tiergarten führt [...].

E.T.A. Hoffmann: Die Brautwahl. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S. 639–719, hier S. 718f.



Sein Blick war scharf und stechend, und nur der stattliche Bart verriet den Juden, der alter Sitte und Gewohnheit treu geblieben.

E.T.A. Hoffmann: Die Brautwahl. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S. 639–719, hier S. 643.



Sein Blick war scharf und stechend, und nur der stattliche Bart verriet den Juden, der alter Sitte und Gewohnheit treu geblieben.

... noch blitzten die großen Augen unter den schwarzen buschigten Augenbrauen mit jugendlichem Feuer hervor — eine freie offene Stirn — eine stark gebogene Adlers-Nase ein fein geschlitzter Mund — ein gewölbtes Kinn — das Alles hätte den Mann vor hundert andern eben nicht ausgezeichnet [...]. [Es] mochte [] das alles sein, was in seiner Nähe jedem ein seltsames beinahe unheimliches Gefühl einflößen mußte.

Sein Blick war scharf und stechend, und nur der stattliche Bart verriet den Juden, der alter Sitte und Gewohnheit treu geblieben.

... noch blitzten die großen Augen unter den schwarzen buschigten Augenbrauen mit jugendlichem Feuer hervor — eine freie offene Stirn — eine stark gebogene Adlers-Nase ein fein geschlitzter Mund — ein gewölbtes Kinn — das Alles hätte den Mann vor hundert andern eben nicht ausgezeichnet [...]. [Es] mochte [] das alles sein, was in seiner Nähe jedem ein seltsames beinahe unheimliches Gefühl einflößen mußte.

**Warum nicht gar der Rattenfänger von Hameln, oder der Alte Überall und Nirgends, oder das Petermännchen, oder sonst ein Kobold, unterbrach der Goldschmidt den Jüngling**

E.T.A. Hoffmann: Die Brautwahl. In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S. 639–719, hier S. 643, 657.

Vergeßt doch die schönsten Feste nicht, an denen [...] auf dem Neumarkt die Scheiterhaufen dampften, und das Blut floß der unglücklichen Schlachtopfer, die auf die entsetzlichste Weise gemartert alles gestanden, was der tollste Wahn, der plumpste Aberglaube nur sich erträumen konnte.

Ach, nahm der Geheime Kanzlei-Sekretär das Wort, ach, Sie meinen gewiß die schnöden Hexen- und Zauberprozesse, wie sie in alter Zeit statt fanden, mein bester Herr! — Ja, das war freilich ein schlimmes Ding, dem unsere schöne Aufklärung ein Ende gemacht hat.

Nur darüber ließ der Baron sich aus, daß an einem großen Ungemach, an einer Qual die er leiden müsse (er meinte wohl die ihm von unsichtbarer Hand zugeteilte Ohrfeigen) niemand anders Schuld sei, als der alte Nathanael Simson und seine Eroberungssüchtige Tochter. Der Rittmeister, dem Beide, Vater und Tochter längst ganz unausstehlich waren, begann wacker auf den alten Juden zu schimpfen, ohne zu wissen, was er denn dem Baron Arges angetan, und auch der Baron erhitzte sich immer mehr, so daß er zuletzt dem **Bankier alles, was er erlitten in die Schuhe schob und fürchterliche Rache beschloß.**

E.T.A. Hoffmann: Die Irrungen/Die Geheimnisse. In: In: Sämtliche Werke in sechs Bänden. Bd. 4, hg. von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht. Frankfurt a. M. 2001, S.461–568, hier S. 559.





**Gesetz-Sammlung**  
für die  
**Königlichen Preussischen Staaten.**

---

— No. 5. —

---

(No. 80.) **Edikt**, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preussischen Staate. Vom 11ten März 1812.

**Wir Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen u. u.

haben beschlossen, den jüdischen Glaubensgenossen in Unserer Monarchie eine neue, der allgemeinen Wohlfahrt angemessene Verfassung zu ertheilen, erklären alle bisherige, durch das gegenwärtige Edikt nicht bestätigte Gesetze und Vorschriften für die Juden für aufgehoben und verordnen wie folget:

§. I. Die in Unsern Staaten jetzt wohnhaften, mit General-Privilegien, Naturalisations-Patenten, Schutzbriefen und Konzessionen versehenen Juden und deren Familien sind für Einländer und Preussische Staatsbürger zu achten.

Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden  
in dem Preussischen Staate vom 11. März 1812

Lieber Manasse, begann er, Sie bedenken nicht, daß Ihr werter Herr Neveu von altem Glauben ist und — Ei, unterbrach ihn Manasse, ei Herr Kommissionsrat, was tut das? — **Mein Neffe ist nun einmal verliebt in Ihre Demoiselle Tochter und will sie glücklich machen, auf ein paar Tropfen Wasser wird es ihm daher wohl nicht ankommen, er bleibt ja doch derselbe.** Überlegen Sie sich die Sache, Herr Kommissionsrat, in ein paar Tagen komm ich wieder mit meinem kleinen Baron und hole mir Bescheid.

Nun, sprach der Goldschmidt, **nun sind wir den entsetzlichen Menschen, den alten Manasse auf immer los.** Man will behaupten, er sei ein zweiter Ahasverus, und spuke seit dem Jahre Eintausend fünf hundert und zwei und siebenzig umher. Damals wurde er unter dem Namen des Münzjuden Lippolt wegen teuflischer Zauberei hingerichtet. — Aber der Teufel rettete ihn vom Tode um den Preis seiner unsterblichen Seele. Viele Leute, die sich auf so etwas verstehen, haben ihn hier in Berlin unter verschiedenen Gestalten bemerkt, woher denn die Sage entsteht, daß es noch zur Zeit nicht einen, sondern viele, viele Lippolts gäbe. — Nun! — **ich habe ihm, da ich auch einige Erfahrung in geheimnisvollen Dingen besitze, den Garaus gemacht!**



Rückfragen, Kritik, Anregungen:

*np@vonpassavant.net*